

mit zunehmender Schnelligkeit folgt, eine neue Wendung: Die Vertikale wird durch die Horizontale abgelöst. Der Drang der Geschäfte nach immer größerer ununterbrochener Fensterfläche, obwohl dadurch die Dekoration keineswegs immer erleichtert wird, ist der eigentliche treibende Faktor. Die Lust am Schauen soll bis zum Letzten befriedigt werden, und in der Tat hat sich in den Großstädten allmählich eine Wandlung vollzogen: Die Stammkundschaft ist zur Laulkundschaft geworden. Daraus ergeben sich andere, teils neue, teils auf die primitiven Arten der ~~Vorstellung~~ zurückgreifende Methoden der Schau- stellung, und von diesem Wandel wird allmählich auch die Architektur berührt. Nachdem die Warenhäuser vorangegangen und die Menge nicht nur zum Kaufen, sondern auch zum Schauen einladen, haben die anderen Geschäfte das Prinzip aufgegriffen und für ihre Zwecke verwirklicht. So entstehen nicht nur die vorspringenden Schaufenster für das Publikum, man baut auch Vorhallen, Glaspasagen und wie in alter Zeit scheinen sich Straße und Laden wieder näher zu kommen. Daraus ergibt sich nach und nach eine Änderung des Straßenbildes, und manche Probleme, die hier auftauchen, können nur zusammenfassend vom Städtebauer gelöst werden. Noch ein anderer Eindringling bedroht unser Stadtbild: die Lichtreklame. Von vielen

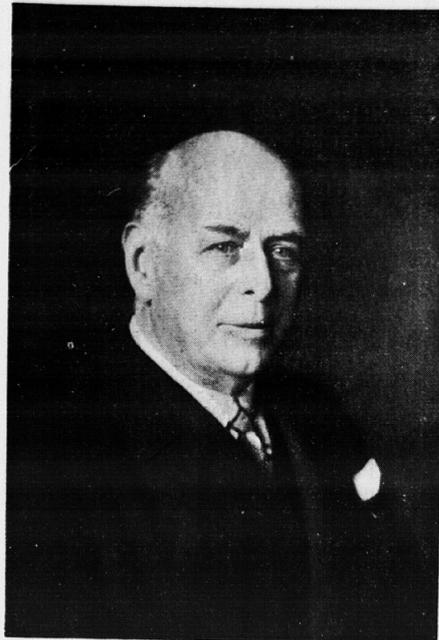
enthusiastisch begrüßt, von anderen etwas argwöhnisch betrachtet, ist sie bereits am Werke, das nächtliche Stadtbild von Grund auf umzugestalten, und wir stehen vor Lichtsensationen, von denen wir uns jetzt noch gar keine Vorstellung machen können. Hamburg ist nur zögernd an die Lichtreklame herangegangen und nicht zu seinem Schaden. Man muß gestehen, das Hamburger Straßenbild ist zur Zeit sauberer und harmonischer als das der meisten deutschen und ausländischen Großstädte. Ein bißchen Dunkelheit — auch das ist ja nur ein relativer Begriff — kann man dafür wohl in Kauf nehmen. Aber die Lichtreklame hat allmählich die Kinderkrankheiten überwunden und ist im Begriffe, selbst Kunst zu werden. Hamburg darf nun nicht mehr zurückbleiben. Wir haben hier zwar nicht nur Architektur, sondern auch Natur mitten in der Großstadt zu schätzen und dem stimmungsvollen Zauber des Alsterbeckens, wenn sich abends die Lichter im Wasser spiegeln, kann sich so leicht niemand entziehen. Aber wenn sich die Umgebung im Licht badet, kann sich auch die Binnenalster auf die Dauer nicht in Dunkel hüllen. Licht pflegt sich an Licht zu entzünden, und wenn wir auch keinen Ehrgeiz haben, als Lichtstadt vor allen anderen gepriesen zu werden, so soll man uns doch nicht Dunkelmänner schelten.

Das letzte Theaterjahr

Das verlossene Theaterjahr kennzeichnet sich durch einen großen, entscheidenden und unter Umständen grundlegenden Um- schwingung, der geeignet ist, dem hamburgischen Theaterleben ein neues Gesicht zu geben. Denn mit Ablauf der Spielzeit 1927/28 trat im Sommer Intendant Erich Ziegel von der Leitung des Deutschen Schauspielhauses zurück, die nur zwei Jahre in seinen Händen geruht hatte. Es hatte sich erwiesen, daß die künstlerische Bewirtschaftung dieser Bühne, wie sie nach dem übernommenen System geübt wurde, nicht mehr rentabel und eine Fortführung nach den bisherigen Prinzipien unmöglich sei. In dieser Krisis wurden nun im August die Geschäfte der Deutschen Schauspielhaus A.-G. von der Thalia-Theater-Gesellschaft übernommen, beide Bühnen aus naheliegenden Ersparnisgründen zusammengeschlossen und ihre künstlerische Gesamtleitung dem bisherigen Direktor des Thalia-Theaters, dem jetzigen Generaldirektor Hermann Röbbeling, übertragen. Wie weit es diesem nun gelingen wird, unter Wahrung der künstlerisch-kulturellen Traditionen dieser Bühne die künstlerische Leistungsfähigkeit der Bühne zugleich zu fördern und wirtschaftlich nutzbar zu machen, muß sich natürlich erst im Laufe der nächsten Spielzeit erweisen.

Sein Anfang stand unter dem Zeichen fremder Sterne, denn es spielte hier zunächst die Berliner Tragödin Agnes Straub einige Gastrollen, um dann den Platz zu räumen für ein längeres Gastspiel von Elisabeth Bergner, die mit ihrer reich abgestimmten, nervös belebten Charakterisierungskunst die Shawsche Heilige Johanna, die Miss Cheney in „Miss Cheneys Ende“ und endlich ihre einzigartige Rosamunde in Shakespeares Komödie „Wie es Euch gefällt“ spielte. Zehn Tage stand sie im Brennpunkt des größten Theaterinteresses, Zentrum allabendlicher Begeisterung in ausverkauften Häusern. Der eigentliche Auftakt der Spielzeit geschah in einer Festwoche, die aus Anlaß von Robert Nihil's 70. Geburtstag ausschließlich den Glanzrollen dieses ausgezeichneten Künstlers gewidmet war. Da das eigentliche Geburtsdatum Nihil in die sommerlichen Theaterferien fiel, fand man erst jetzt die richtige Gelegenheit, dem hochverehrten und vielgeliebten Künstler vor aller Welt erneut zu bestätigen, wie sehr gerade seine Vaterstadt den menschlich fundierten Adel seiner Kunst und den charakterlich hochwertigen, repräsentativen Grad seines Menschenlums zu schätzen weiß. Nach den üblichen Wanderjahren, in denen er seinen Aufstieg in Meiningen, Oldenburg und Dresden begonnen hatte, kehrte Robert Nihil im Jahre 1888 in seine Vaterstadt zurück, wo er in der Alten Gröningerstraße das Licht der Welt erblickt hatte. Erst am Thalia-Theater unter Chéry Maurice, dann am Deutschen Schauspielhaus, das er unter der Ägide von Baron von Berger, zusammen mit Franziska Ellmenreich, Ludwig Max und Carl Wagner als Sozietär hatte mit begründen helfen, stand er stets an der Spitze der Künstlerschaft und seine Persönlichkeit war es mit in allererster Linie, die in klassischen und modernen Charakterrollen den künstlerischen Gehalt so mancher Vor-

stellungen bestimmte und dem Gesamtbild des Theaters — weit über die lokalen Grenzen hinaus — zur bedeutungsvollen Zierde wurde. Wie er dem hamburgischen Theater vierzig Jahre hindurch die Treue gehalten hat, so bewies ihm nun auch das hamburgische Publikum an seinem Ehrentage alle Treue und Dankbarkeit, mit der es sich gerade diesem Mittler tiefster und reinsten Kunstindrücke verbunden weiß. In einem feierlichen Festakt auf der Bühne war er der Gegenstand herzlichster Begrüßungen von allen Seiten: von Generaldirektor Röbbeling, der das Ehrenmitglied des Deutschen Schauspielhauses nun auch zum Ehrenmitglied des Thalia-Theaters machte, vom Rektor der Universität



Robert Nihil